

Themenschwerpunkt

Jochen Roose, Elias Steinhilper*

Politische Polarisierung: Zur Systematisierung eines vielschichtigen Konzepts

<https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0020>

Zusammenfassung: Debatten um gesellschaftliche Spaltung haben derzeit Konjunktur. Allerdings bleibt oft unscharf, was darunter verstanden wird. Somit fallen die Diagnosen zum Zustand der Gesellschaft unterschiedlich, bisweilen sogar gegensätzlich aus. Dieser Literaturüberblick systematisiert das Konzept „politische Polarisierung“ und trägt die bisherigen Befunde zusammen. Gerade mit Blick auf die USA ist die Forschung vielfältig, allerdings nur bedingt übertragbar auf Deutschland. In einem Dreischritt wird die Literatur nach den jeweils betrachteten Formen von Polarisierung geordnet, nach Ursachen von Polarisierung befragt, und schließlich die Folgen von Polarisierung für demokratische Gemeinwesen diskutiert.

Abstract: Debates on polarization and social cohesion are *en vogue*, not only in Germany. Yet, at the same time, it remains often opaque how these terms are understood, resulting in diverse, at times contradicting diagnoses of the state of German society. This article structures the debate on “political polarization” by adding conceptual transparency and reviewing empirical evidence on the issue. Extant literature exists on polarization in the U.S., which can, as the article argues, hardly be applied to the German context. In three steps, the article sorts literature according to the forms of polarization discussed, followed by a review of the multiple causes, and lastly discusses the consequences of polarization for democratic societies.

*Kontakt: Jochen Roose, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Email: jochen.roose@kas.de;
Elias Steinhilper, Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM),
Email: steinhilper@dezim-institut.de

1 Gespaltene Gesellschaft?

Im Rückblick auf das Jahr 2021 kommt Wolfgang Schäuble (CDU), ehemaliger Bundestagspräsident, zu einem besorgten Befund „Insofern ist das Schlimme (...), dass wir auch bei solchen Anlässen [der Covid-19-Pandemie], wo eigentlich alle enger zusammenrücken sollten, erfahren, dass in unserer Gesellschaft vieles auseinanderdriftet.“ Er leitet schwerwiegende Folgen für die Demokratie ab: „Wir haben keine gemeinsame Öffentlichkeit mehr. Und wenn wir keine gemeinsame, geteilte Lebenswirklichkeit, keine gemeinsame Öffentlichkeit, keine gemeinsamen Debatten haben, dann macht mir das um den Bestand unserer Werteordnung, unserer freiheitlich-rechtsstaatlichen Demokratie (...) wirklich Sorgen.“¹ Am selben Tag kommt der neu gewählte Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) in seiner Silvesteransprache zu einem ganz anderen Befund: „Manche beklagen in diesen Tagen, unsere Gesellschaft sei ‚gespalten‘. Ich möchte hier mit aller Deutlichkeit sagen: Das Gegenteil ist richtig! Unser Land steht zusammen. Was ich überall wahrnehme, das ist eine riesige Solidarität, das ist überwältigende Hilfsbereitschaft, das ist ein neues Zusammenrücken und Unterhaken.“²

So gegensätzliche Einschätzungen einer Lage können durch unterschiedliche Realitätswahrnehmungen zustande kommen, aber auch durch unterschiedliche Verständnisse davon, was konkret gemeint ist, beziehungsweise welche Kriterien angelegt werden, um den Zusammenhalt oder die Spaltung einer Gesellschaft zu beurteilen. Trotz oder vielleicht gerade wegen der konzeptionellen Unschärfen und der unterschiedlichen Diagnosen zum Zustand der deutschen Gesellschaft haben Debatten um Spaltung, Zusammenhalt, Kohäsion und Polarisierung derzeit Konjunktur. Dies gilt sowohl für den Politikbetrieb als auch die Wissenschaft, die sich zunehmend dem Themenkomplex annimmt (Deitelhoff et al. 2020; Roose 2021; Krause/Gagné 2021).³ Erfolgversprechend ist eine solche Debatte aber nur, wenn das Thema begrifflich und konzeptionell geordnet ist. Es braucht schlicht ein Verständnis davon, wovon jeweils die Rede ist.

Der vorliegende Beitrag systematisiert das Konzept „Polarisierung“, genauer „politische Polarisierung“ und trägt die bisherigen Befunde zusammen. Gerade

¹ Interview mit Wolfgang Schäuble im Deutschlandradio am 31.12.2021 „Wolfgang Schäuble (CDU)/In unserer Gesellschaft driftet vieles auseinander“, deutschlandfunk.de.

² Scholz, Olaf 2021: „Neujahrsansprache von Bundeskanzler Olaf Scholz zum Jahreswechsel 2021/2022 am Freitag, den 31. Dezember 2021, in Berlin“, bunderegierung.de.

³ Siehe auch den Beitrag zum „Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ in der Rubrik Pulsschlag sowie die Sammelrezension in der Literaturrezension in diesem Heft.

mit Blick auf die USA ist die Forschung vielfältig, allerdings nur bedingt übertragbar auf Deutschland. Hier geht es um eine Durchsicht des Forschungsstandes, der auch für Deutschland relevant ist. In einem Dreischritt werden zunächst nach Formen von Polarisierung unterschieden und ihre Bedeutung in der Forschung dargestellt (2.), dann die Literatur nach Ursachen von Polarisierung befragt (3.) und schließlich die Folgen unterschiedlicher Formen von Polarisierung für demokratische Gemeinwesen diskutiert (4.).

2 Formen politischer Polarisierung

Polarisierung kann zwei Phänomene beschreiben, die etwas miteinander zu tun haben können, zunächst aber recht unterschiedlich sind. Auf der einen Seite geht es um eine Verteilung politischer Haltungen, auf der anderen Seite um eine Beziehung zwischen politischen Akteuren (siehe auch Schmelzle 2021; McCarty 2019: 8 ff).

Oftmals wird Polarisierung als eine Verteilung beschrieben, bei der die äußeren Ränder stark besetzt sind, während in der Mitte wenig zu finden ist. Hetherington benennt das Phänomen als „clustering towards the ideological poles and in the middle a vast wasteland“ (2009: 414). Mau (2022) spricht von einer Dromedar-Verteilung in Abgrenzung zu einer Kamel-Verteilung. Dabei kann es um Einstellungen zu einzelnen politischen Themen gehen, aber auch um grundlegende politische Perspektiven oder Ideologien. Diese Art der deutlichen Unterschiedlichkeit in politischen Fragen bei häufiger Vertretung von besonders konsequenten Positionen bei seltener Vertretung von Mittelpositionen wird als *issue polarization* oder kognitive Polarisierung bezeichnet (Baldassari/Bearman 2007).

Davon zu unterscheiden ist eine Polarisierung als ein Verhältnis gegenüber Akteuren. Polarisiert ist dieses Verhältnis, wenn „die anderen“ abgelehnt werden, also andere politische Parteien, ihr Spitzenpersonal und/oder ihre Anhängerschaft. Diese affektive Polarisierung (*affective* oder *social polarization*) beschreibt damit eine Form der dezidierten Ablehnung, die bis zur „Dämonisierung politisch Andersdenkender“ (Schmelzle 2021) reichen kann.

Diese beiden Arten von Polarisierung, kognitive und affektive, können sich auf unterschiedliche Akteure beziehen. Als Träger der Polarisierung lassen sich grundlegend *politische Eliten* und die *Bevölkerung* unterscheiden. Je nach Arena der politischen Auseinandersetzung sind als politische Eliten Funktionsträger*innen (Vorsitzende, Sprecher*innen, Generalsekretär*innen), Mandatsträger*innen, aber bisweilen auch andere medial präsente Gesichter der Partei

relevant. Davon zu unterscheiden ist die Polarisierung der Bevölkerung. Auch hier lassen sich je nach Arena weitere Differenzierungen vornehmen, beispielsweise als „Wählerschaft“, als Privatpersonen im persönlichen Umfeld oder in den sozialen Medien, sowie auch vernetzt in Assoziationen als Teile der „Zivilgesellschaft“.

Schließlich kann Polarisierung einen Zustand oder einen Prozess beschreiben. Für die kognitive Polarisierung geht es dann entweder um den Grad, in dem die Ränder stark und die Mitte schwach besetzt sind, oder die Dynamik hin zu einer stärkeren Besetzung der Ränder bei einer Abnahme in der Mitte. Bei der affektiven Polarisierung wäre es entsprechend das Ausmaß der Ablehnung einer politischen Gegenseite oder die Zunahme dieser Ablehnung.

Aus der Art und den Trägern der Polarisierung ergeben sich vier Polarisierungsformen, die nicht voneinander unabhängig sind, aber deren Verhältnis zueinander und deren Bedeutung für die Demokratie nur bei einer konzeptionellen Trennung diskutiert werden kann.

Tabelle 1: Polarisierungsformen

		<i>Art der Polarisierung</i>	
		kognitiv	affektiv
<i>Träger der Polarisierung</i>	Bevölkerung	Einstellungspolarisierung	Gesellschaftliche Polarisierung
	Politische Eliten	Polarisierung der Parteienpositionen	Polarisierung politischer Eliten

Quelle: Eigene Darstellung.

Zahlreiche Studien untersuchen die *Einstellungspolarisierung*, also die Polarisierung der Bevölkerung in Hinblick auf politische Inhalte, die kognitiv bewertet werden. Eine zunehmende Einstellungspolarisierung für die USA führen verschiedene Literaturüberblicke für die USA auf, zum Beispiel Fiorina und Abrams (2008), Hetherington (2009: 431 ff.) sowie Layman und andere (2006: 89). In Deutschland finden Back und andere (2021) eine Polarisierung zwischen „Verteidigern“ und „Entdeckern“, wobei sich eine Mehrheit weder der einen noch der anderen Seite zuordnet und die Einstellungspolarisierung zwischen diesen Gruppen in Schweden und Polen stärker ist. In Deutschland hat die Polarisierung in der Klimapolitik seit 2013 zugenommen, nicht aber in der Sozial- oder Migrationspolitik und auch nicht auf der Links-Rechts-Skala (Roose 2021: 30 ff; siehe auch Roose in diesem Heft). Mau (2022) bestreitet eine nennenswerte Polarisierung.

rung in Deutschland, wobei er sich ausschließlich auf Einstellungspolarisierung bezieht.⁴

Jenseits der Bevölkerung bezieht sich die *Polarisierung der Parteipositionen* auf die Verortung der Parteien im politischen Raum und die Distanzen, die sich dabei ergeben. Bestimmt wird die Position der Parteien entweder durch Äußerungen von Spitzenpolitiker*innen, das Abstimmungsverhalten der Mandatsträger*innen oder Einschätzungen der Bevölkerung, wo sie die Parteien verorten.⁵

In der US-amerikanischen Forschung wurde die Polarisierung von Parteipositionen sehr ausführlich untersucht, basierend auf Abstimmungsverhalten (als Überblick Hetherington 2009: 415 ff; McCarty 2019: 22 ff.) und auf der Einschätzung von Parteipositionen durch die Bevölkerung (zum Beispiel Dalton 2008; Lupu 2015). Für Deutschland haben Wagschal und König (2015) den Wahl-O-Mat für die Bundestagswahlen 2005 bis 2013 zur Bestimmung von inhaltlichen Positionen der Parteien genutzt und finden keine Veränderung. Westle (2012) betrachtet die Links-Rechts-Verortung der Parteien in Deutschland, Frankreich und Großbritannien 1989 bis 2009 und findet für Deutschland eine Zunahme der Unterschiede von 2004 zu 2009, während die Unterschiede in Frankreich gleichbleiben und in Großbritannien abnehmen. Klages und Will (2019: 21) zeigen für Deutschland, dass die auf dem Links-Rechts-Spektrum äußeren Parteien nach Einschätzung der Wahlberechtigten 2016 und 2017 durch das Hinzukommen der AfD am rechten Rand deutlich weiter auseinander liegen als in den Jahren 2005 bis 2015. Diese Polarisierung der deutschen Parteienlandschaft hat in den Folgejahren noch zugenommen (Roose 2021: 59).

Der emotionalisierte Gegenpart zur Polarisierung von Parteipositionen ist die *Polarisierung politischer Eliten*, also die Haltung des politischen Spitzenpersonals gegenüber dem Spitzenpersonal anderer Parteien.⁶ Eine systematische Erhebung von Einstellungen der Spitzenpersonals über andere Personen gibt es nicht. Beobachtet wird allerdings vereinzelt das öffentliche Kommunikationsverhalten von politischen Amtsträger*innen und ihrem Verhalten gegenüber anderen Politiker*innen. Die Kandidatur und Präsidentschaft von Donald Trump haben in den

⁴ Zudem argumentiert Mau, die mangelnde Strukturierung der Einstellungen nach sozialstrukturellen Merkmalen belege die Abwesenheit von Polarisierung, wobei unklar bleibt, warum es diese Beziehung für die Feststellung einer Polarisierung braucht.

⁵ Für den US-amerikanischen Kontext liegen umfangreiche Untersuchungen zu Polarisierung in Parlamenten vor. Dabei wird zumeist die Häufigkeit von parteiübergreifendem Abstimmungsverhalten untersucht. Dieser Zugang ist im amerikanischen Zweiparteiensystem ein relevantes Thema, während beispielsweise im deutschen Mehrparteiensystem mit traditionell starkem Fraktionszwang eine solche Betrachtung wenig ergiebig ist.

⁶ Auf den Zusammenhang einer Polarisierung der Parteipositionen und der Polarisierung politischer Eliten geht Skytte (2021) ein.

USA die Polarisierung politischer Eliten und die Verwendung von inziviler Kommunikation durch Spitzenpolitiker*innen in den Fokus gerückt und eine deutliche Zunahme festgestellt (Nithyanand et al. 2017). In Deutschland ist das Thema mit dem Einzug der AfD in zahlreiche Landesparlamente und den Bundestag in den Fokus gekommen. Vögele und Thoms (2019) stellen eine Isolierung der AfD in der parlamentarischen Debatte im Baden-Württembergischen Landtag fest (ähnlich Brunner et al. 2018), während Maier (2020) im Vergleich mehrerer Landesparlamente eher kleine Veränderungen durch den Einzug der AfD dokumentiert.

Die *gesellschaftliche Polarisierung* kommt den Szenarien am nächsten, die eingangs in den Politikerziten beschrieben wurden. Es bleibt demnach nicht bei einer Uneinigkeit in wichtigen Sachfragen – es ist sogar fraglich, ob eine solche Uneinigkeit überhaupt zwingende Voraussetzung für eine gesellschaftliche Polarisierung ist (Mason 2015). Stattdessen bezieht sich die polarisierte Sympathie und Antipathie auf Personengruppen, die entlang einer politischen Parteinähe gebildet werden. Diese Form der affektiven Polarisierung der Bevölkerung hat in der US-amerikanischen Diskussion große Aufmerksamkeit auf sich gezogen (zum Beispiel Klein 2020; Iyengar et al. 2019; Busby et al. 2021). Es liegen jedoch auch Studien zu anderen nationalen Kontexten vor. Knudsen (2021) vergleicht die USA mit Norwegen⁷, Neu (2021) und Pokorny (2018) beschreiben die emotionale Bewertung von Parteien in Deutschland, wobei die verbreitete Abneigung gegenüber der AfD von den Wählerschaften der anderen Parteien sowie die Abneigung der AfD-Wählerschaft gegenüber Grünen und CDU deutlich wird. Kontakt vermeiden möchte in Deutschland eine Mehrheit gegenüber AfD-Wählern (Roose 2021: 88 und in diesem Heft).

Bei einer häufiger untersuchten Variante der gesellschaftlichen Polarisierung bezieht sich die Sympathie und Antipathie nicht auf Wähler*innen, sondern auf Parteien. In einem Vergleich von zwölf OECD-Ländern finden Boxell und andere (2021) die stärkste politische Lagerbildung in den USA. Gidron und andere (2020) vergleichen zwanzig westliche Demokratien und verorten die gesellschaftliche Polarisierung für Parteien in den USA im oberen Mittelfeld, während sie in Spanien und Griechenland besonders hoch und in Deutschland eher niedrig ausfällt (siehe auch Wagner 2021). Allerdings positioniert sich in Deutschland eine Mehrheit in der Gegenüberstellung von Grünen und AfD mit Sympathie für die eine und gleichzeitiger Antipathie für die andere Seite (Roose 2021: 69).

⁷ Knudsen (2021) vergleicht die gesellschaftliche Polarisierung mit Bezug auf Wählerschaften mit jener in Bezug auf Parteien in den USA und Norwegen. Nach seinen Ergebnissen ist die gesellschaftliche Polarisierung in Hinblick auf Parteien in den USA stärker als in Norwegen, nicht aber die gesellschaftliche Polarisierung in Hinblick auf Wählerschaften.

3 Ursachen der Polarisierung

Die Ursachen gesellschaftlicher Großphänomene sind vielschichtig und deshalb zumeist nur tentativ auszumachen. Dies gilt umso mehr, da sich die vorliegende empirische Forschung primär auf nur ein Land, die USA, und damit auf einen spezifischen sozio-politischen Kontext bezieht. Bei aller gebotenen Vorsicht lassen sich dennoch einige Hinweise auf Ursachen von Polarisierung identifizieren, die sich je nach Form unterscheiden.

Eine Polarisierung von Parteipositionen ist in der Parteiendemokratie angelegt (Stavrakakis 2018). Das klassische Modell von Downs (1957) versteht Demokratien als Markt, auf dem Parteien mit Programmangeboten um Wähler*innen konkurrieren. Demnach dürfte die größte Wähler*innengruppe am stärksten umworben werden, was die Programmatik der Parteien näher zueinander bringt. Andererseits geht es auf dem politischen Markt auch darum, Nischen zu besetzen und eine Marke aufzubauen. Diese marktgetriebenen Mechanismen werden durch die ideologische Grundhaltung der Parteien und ihre traditionellen thematischen Schwerpunkte überlagert. Im Ergebnis gibt es Kräfte, die Parteien inhaltlich ähnlicher machen, und andere, die zu inhaltlichen Differenzen führen. Entsprechend ist eine Mischung und über die Zeit ein Wechsel von schwächerer und stärkerer Polarisierung der Parteipositionen zu erwarten. Gerade ein Thema, das an Bedeutung gewinnt, aber von den bestehenden Parteien nicht (ausreichend) abgedeckt ist und von einer neuen Kraft aufgenommen wird, kann in diesem Feld zu einer Polarisierung der Parteipositionen führen.⁸ Doch all dies bewegt sich allein auf der inhaltlichen Ebene und führt zunächst nicht zu Annahmen über eine Polarisierung politischer Eliten mit einer affektiven Komponente.

Während die Polarisierung von Parteipositionen demnach demokratieimmanent ist, sind die Befunde gemischt, wie sich spezifische Merkmale des politischen Systems auf gesellschaftliche Polarisierung auswirken. Einige Studien zeigen, dass das Wahlsystem für die Polarisierung in unterschiedlichen Formen keine wesentliche Rolle spielt (McCarty 2015: 6; Hetherington 2009: 423), denn sowohl parlamentarische als auch präsidentielle Systeme sind von Polarisierung betroffen (McCoy/Somer 2019: 242). Carothers und O'Donohue (2019a: 267) sehen dagegen eine Tendenz zu geringerer gesellschaftlicher Polarisierung bei Mehr-

⁸ Dieser Prozess kann durch die Ausbildung oder Änderung der Meinung in die eine oder andere Richtung entstehen. Denkbar, vielleicht sogar wahrscheinlicher ist aber ein Prozess der Sortierung. Die Menschen wenden sich der Partei zu, die in dem Konflikt prägnant ihre eigene Ansicht repräsentiert. Dies wird insbesondere dann wahrscheinlich, wenn anderweitige Parteiloyalitäten gering sind und das neu aufkommende Thema für die Menschen von hoher Relevanz ist. Zur Sortierung in den USA siehe zum Beispiel Lütjen (2020: 25 ff) und McCarty (2019: 72 ff).

parteiensystemen mit nicht zu hohen Eintrittshürden für neue Parteien. Das Alter der Demokratie kann die gesellschaftliche Polarisierung ebenfalls nicht erklären (McCoy und Somer 2019: 242). Eine starke Judikative, die traditionell wenig politisch beeinflusst ist, kann Polarisierung tendenziell reduzieren (Carothers/O'Donohue 2019a: 268 f.; siehe auch McCoy/Somer 2019: 265; Roose 2018).

Neben strukturellen Merkmalen des politischen Systems kommen Akteure als Ursachen in Betracht, die eine affektive Polarisierung in der Bevölkerung forcieren, da sie in besonderem Maße davon profitieren. Hierbei spielen populistische Parteien eine zentrale Rolle, die ein spezifisches Segment der Wählerschaft bedienen. Populismus ist gekennzeichnet durch die scharfe Trennung eines „reinen Volkes“ und einer „korrupten Elite“ (Müller 2016). Ein Kernbestandteil des Populismus ist entsprechend die persönliche Diskreditierung anderer Politiker*innen. Eine wesentliche Triebkraft für die Polarisierung politischer Eliten ist das Auftreten einer populistischen Partei beziehungsweise die populistische Transformation einer bestehenden Partei (McCoy/Somer 2019: 244). Diese Dynamik und die Spaltkraft populistischer Parteien wurde für die US-Republikanische Partei unter der Führung Donald Trumps (Nithyanand et al. 2017), aber auch im internationalen Vergleich (McCoy/Somer 2019) gezeigt. Carothers und O'Donohue (2019a: 263 ff.) betonen die Bedeutung polarisierender Akteure, auch von Einzelpersonen, fokussieren aber stärker auf eine radikal verändernde Programmatik, die zur gesellschaftlichen Polarisierung führt. Für Deutschland zeigt sich, dass die rechtspopulistische AfD nicht nur die (kognitive) Polarisierung von Parteipositionen akzentuiert hat, sondern auch die affektive Polarisierung von politischen Eliten in Parlamenten, sowie die gesellschaftliche Polarisierung, die sich in der (gegenseitigen) Ablehnung von AfD-Anhänger*innenschaft und restlicher Wähler*innenschaft zeigt (Roose 2021: 88 ff.).

Eine dritte vielfach diskutierte Ursache für Polarisierung in der Bevölkerung ist der Einfluss der Medienlandschaft und insbesondere der Online-Medien (siehe auch Eilders et al. in diesem Heft). Soziale Onlinemedien sind insbesondere relevant, weil über sie ohne redaktionelle Prüfung (Falsch-)Informationen verbreitet werden und sie zu einer Homogenisierung von Diskussionspartner*innen führen können. Bei der Nutzung von sozialen Online-Medien generell weisen die empirischen Befunde eher nicht auf eine Verstärkung von Polarisierung in der Bevölkerung hin. Guess und Kollegen (2017: 15) argumentieren, die Homogenität von Meinungen in der online Kommunikation sei anders als vielfach angenommen tendenziell geringer als in der persönlichen Kommunikation, in der durch die Auswahl von Freund*innen und Bekannten vielfach eine Sortierung entlang politischer Positionen erfolgt. Für Deutschland zeigt Hirndorf (2020) allerdings für die persönliche Kommunikation eine besonders starke politische Ähnlichkeit der Gesprächspartner*innen bei Anhänger*innen der AfD.



Viertens wird ökonomische Ungleichheit als Ursache von Polarisierung angeführt. In den USA hat die gesellschaftliche Polarisierung und die Polarisierung von Parteipositionen mit größer werdender sozialer Ungleichheit zugenommen (Hetherington 2009: 423; McCarty 2015: 3). Im Ländervergleich bestätigen Gidon und andere (2020: 66) für die gesellschaftliche Polarisierung in Hinblick auf Parteien in 20 westlichen Demokratien diese Befunde, während Boxell und Kollegen (2020) beim Vergleich von zwölf OECD-Ländern keinen Zusammenhang finden. McCoy und Somer (2019) argumentieren ausgehend von elf Länderstudien, gesellschaftliche Polarisierung in Hinblick auf Parteien und tendenziell auch Wählerschaften werde wahrscheinlicher, wenn sich die polarisierenden Akteure auf gesellschaftliche Grundkonflikte beziehen, wobei soziale Ungleichheit eine Rolle spielen kann, aber auch andere Themen (kulturelle Konflikte, Konflikte der politischen Repräsentation) können im Zentrum einer Polarisierung stehen.

4 Folgen politischer Polarisierung

Die Folgen politischer Polarisierung werden in der öffentlichen Debatte besonders häufig diskutiert und zumeist die Sorge vor einer sich selbst verstärkenden Erosion gesellschaftlichen Vertrauens und der Demokratie betont. Allerdings sind bislang nur einzelne Aspekte der Folgen politischer Polarisierung systematisch

erforscht. Darüber hinaus sind sie teilweise widersprüchlich und unterscheiden sich je nach dem, welche Form der Polarisierung betrachtet wird.

In Teilen der politischen Theorie beziehungsweise Demokratietheorie wird betont, dass Konsens und Harmonie keineswegs das wünschenswerte demokratische Ideal darstellen, sondern im Gegenteil, Demokratien durch den Widerstreit unterschiedlicher Positionen an Legitimität gewinnen (siehe Deitelhoff 2021). Daraus folgt, dass durch eine Zunahme der Polarisierung von Parteipositionen das politische System inklusiver wird und Polarisierung demnach nicht *per se* negative Folgen hat. Insgesamt werden Formen kognitiver Polarisierung, sowohl von politischen Eliten als auch der Bevölkerung als weniger problematisch eingeschätzt (Schmelzle 2021).

Allerdings sind Dynamiken von kognitiver und affektiver Polarisierung miteinander verknüpft (McCarty 2015). Dazu tragen Akteure bei, darunter rechtspopulistische Parteien, die gerade aus einer sich zuspitzenden affektiven Polarisierung politisches Kapital schlagen und deshalb ein strategisches Interesse daran haben, die Fronten jenseits von Sachfragen zu verhärten. In Deutschland konnte die Veränderung in Richtung einer enthemmten Debattenkultur seit dem Aufstieg der AfD am Beispiel des Baden-Württemberger Landtags gezeigt werden (Vögele und Thoms 2019). Demokratietheoretisch folgt, dass ein hohes Maß an affektiver Polarisierung die Verhandlung von Positionen und Kompromissschließung zwischen Regierung und Opposition massiv beeinträchtigt oder gar verunmöglicht. Die Verrohung von Sprache und affektive, oft personalisierte Angriffe auf politische Gegner*innen können bei politischen Eliten Verletzungen hinterlassen, die notwendigen produktiven Streit in Sachfragen behindern (Schmelzle 2021). Druckman und andere (2021) konnten zeigen, dass Parteienanhänger*innen mit starker affektiver Ablehnung der Gegenseite in neuen politischen Sachfragen inhaltliche Positionen in erster Linie in Abgrenzung von den inhaltlichen Positionen der politischen Gegner*innen einnehmen. So schließt sich der Kreis zwischen affektiver und kognitiver Polarisierung.

Die möglicherweise gefährlichste Folge von politischer Polarisierung ist folglich ihre selbstverstärkende Dynamik, eine Polarisierungsspirale. Dies gilt erstens für den Zusammenhang zwischen der Polarisierung politischer Eliten und der Bevölkerung (Carothers/O'Donohue 2019a: 265; Macy et al. 2021; McCoy/Somer 2019: 244, 247). Die Polarisierung politischer Eliten verstärkt die Polarisierung der Bevölkerung und eine polarisierte Bevölkerung macht es für politische Parteien attraktiver, diese Polarisierung zur Mobilisierung von Stimmen auszunutzen. Iyengar und andere (2019), aber auch Finkel und andere (2021) zeigen in ihrer Literaturschau zweitens, dass die politische Lagerbildung sich in andere gesellschaftliche Bereiche ausweitet. Sie reproduziert und verstärkt sich in der Auswahl von Freundeskreisen, Informationsquellen und in Kaufentscheidungen. Unter

Ärzt*innen konnten in den USA sogar unterschiedliche medizinische Ratschläge dokumentiert werden, abhängig davon, welche Parteiaffinität bei Patient*innen vermutet wird (Iyengar et al. 2019: 139). So wird politische Polarisierung zum gesellschaftlichen Spaltpilz, der in alle Gesellschaftsbereiche wuchert und soziales Vertrauen erodieren lässt (Vallier 2021). Palonen spricht von einem „totalising system“ der Polarisierung einer Gesellschaft (2009: 321; McCoy/Somer 2019: 247), das Widerspruch minimiert und Positionen unversöhnlich verfestigt.

Die Verschärfung affektiver politischer Polarisierung birgt die Gefahr, dass sich Teile der Gesellschaft dem demokratischen Diskurs zunehmend entziehen und die Legitimität demokratischer Institutionen, die auch den Gegner repräsentieren, ablehnen. Der Sturm auf das Kapitol im Januar 2020, angepeitscht durch eine strategisch polarisierende republikanische Elite, machte diesen Umstand unmissverständlich deutlich. Selbst in den anders gelagerten europäischen Kontexten wird anekdotisch auf den theoretisch plausiblen Zusammenhang zwischen affektiver politischer Polarisierung und antidemokratischen Einstellungen bis hin zu Gewalt verwiesen. Exemplarisch steht hierfür der vom ehemaligen Bundestagspräsidenten Schäuble vermutete Zusammenhang zwischen Polarisierung, sprachlicher Verrohung und Gewalt. Er formulierte anlässlich des Historikertages 2018: „Manche Auseinandersetzung der letzten Monate erweckte den Eindruck, als wären wir uns vor allem noch darin einig, wie uneins wir uns sind. Die politischen Debatten werden rigider geführt, als wir es lange gewohnt waren und sie werden zunehmend unversöhnlich – bis hin zur Gewalt auf der Straße. Da gilt es den Anfängen zu wehren.“⁹ Die empirischen Befunde zum Thema sind jedoch gemischt. Während, Finkel und andere (2020), wiederum für die USA, einen Zusammenhang zwischen affektiver Polarisierung und antidemokratischen Normen finden, dokumentieren andere aktuelle Studien den Effekt nicht (Broockman et al. 2022).

Sich angesichts konkurrierender Befunde bei der politischen Polarisierung in Sicherheit zu wiegen, könnte sich als schwerer Fehler erweisen. Nicht nur die USA können dabei als mahnendes Beispiel dienen. Gleichzeitig zeigen die empirischen Befunde zur Situation in Deutschland, dass Alarmismus fehl am Platze ist, da sich der Kontext hierzulande deutlich von der dystopischen vermeintlichen U.S.-Amerikanischen Blaupause unterscheidet.

⁹ Festrede von Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble zur Eröffnung des 52. Historikertages in Münster, 25.09.2018, bundestag.de.

Jochen Roose ist Referent für Wahl- und Sozialforschung in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Seine Arbeitsschwerpunkte sind politische Einstellungen, Öffentlichkeit und Partizipation. Kontakt: jochen.roose@kas.de.

Elias Steinhilper ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Konsens und Konflikt“ am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) in Berlin und Mitglied im Institut für Protest- und Bewegungsforschung (ipb). Kontakt: steinhilper@dezim-institut.de.

Literatur

- Baldassarri, Delia/Bearman, Peter* 2007: Dynamics of Political Polarization. In: *American Sociological Review* 72(1), 784–811.
- Banda, Kevin K./Cluverius, John* 2018: Elite Polarization, Party Extremity, and Affective Polarization. In: *Electoral Studies* 56, 90–101.
- Boxell, Levi/Gentzkow, Matthew/Shapiro, Jesse M.* 2020: Cross-Country Trends in Affective Polarization. Working Paper 26669. Cambridge: National Bureau of Economic Research.
- Broockman, David E./Kalla, Joshua L./Westwood, Sean J.* 2022: Does Affective Polarization Undermine Democratic Norms or Accountability? Maybe Not. In: *OSF Preprints*.
- Brunner, Katharina/Ebitsch, Sabrina/Gierke, Sebastian/Schories, Martina* 2018: Das gespaltene Parlament. In: *Süddeutsche Zeitung Online*, sueddeutsche.de.
- Busby, Ethan C./Howat, Adam J./Rothschild, Jacob E./Shafranek, Richard M.* 2021: The Partisan Next Door. Stereotypes of Party Supporters and Consequences for Polarization in America. Cambridge University Press.
- Carothers, Thomas/O'Donohue, Andrew* (Hg.) 2019: *Democracies Divided. The Global Challenge of Political Polarization*. Brookings Institution Press.
- Carothers, Thomas/O'Donohue, Andrew* 2019a: Comparative Experiences and Insights. In: Carothers, Thomas/O'Donohue, Andrew (Hg.): *Democracies Divided. The Global Challenge of Political Polarization*. Brookings Institution Press, 257–286.
- Cramer, Katherine J.* 2016: *The Politics of Resentment. Rural Consciousness in Wisconsin and the Rise of Scott Walker*. University of Chicago Press.
- Dalton, Russel J.* 2008: The Quantity and the Quality of Party Systems: Party System Polarization, Its Measurement, and Its Consequences. In: *Comparative Political Studies* 41(7), 899–920.
- Deitelhoff, Nicole* 2021: Konflikt: Quelle oder Gefährdung Gesellschaftlichen Zusammenhalts? In: *Blätter der Wohlfahrtspflege* 168(2), 47–50.
- Deitelhoff, Nicole/Groh-Samberg, Olaf/Middel, Matthias* (Hg.) 2020: *Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein Interdisziplinärer Dialog*. Campus.
- DellaVigna, Stefano/Kaplan, Ethan* 2007: The Fox News Effect: Media Bias and Voting. In: *The Quarterly Journal of Economics* 122(3), 1187–1234.
- Downs, Anthony* 1957: *An Economic Theory of Democracy*. Harper.
- Druckman, James N./Klar, Samara/Krupnikov, Yanna/Levendusky Matthew/Ryan, John B.* 2021: Affective Polarization, Local Contexts and Public Opinion in America. In: *Nature Human Behaviour* 5(1), 28–38.

- Finkel, Eli J./Bail, Christopher A./Cikara, Mina/Ditto, Peter H./Iyengar, Shanto/Klar, Samara Samara/Mason, Lilliana* 2020: Political Sectarianism in America. In: *Science* 370(6516), 533–36.
- Fiorina, Morris P./Abrams, Samuel J.* 2008: Political Polarization in the American Public. In: *Annual Review of Political Science* 11(1), 563–588.
- Gidron, Noam/Adams, James/Horne, Will* 2020: American Affective Polarization in Comparative Perspective. Cambridge University Press.
- Hetherington, Marc J.* 2009: Review Article: Putting Polarization in Perspective. In: *British Journal of Political Science* 39(2), 413–448.
- Hill, Seth J./Tausanovitch, Chris* 2018: Southern Realignment, Party Sorting, and the Polarization of American Primary Electorates, 1958–2012. In: *Public Choice* 176(1), 107–132.
- Hirndorf, Dominik* 2020: Let's talk about politics! Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zur politischen Kommunikation im persönlichen Umfeld. Konrad-Adenauer-Stiftung, kas.de.
- Iyengar, Shanto/Lelkes, Yphtach/Levendusky, Matthew/Malhotra, Neil/Westwood, Sean J.* 2019: The Origins and Consequences of Affective Polarization in the United States. In: *Annual Review of Political Science* 22(1), 129–146.
- Klages, Helmut/Will, Sebastian* 2019: Politische Spaltung in Deutschland? Politbarometeranalysen auf Basis des Links-Rechts-Kontinuums. In: *Informationsdienst Soziale Indikatoren* 63, 16–28.
- Klein, Ezra* 2020: Why We're Polarized. New York: Avid Reader Press.
- Knudsen, Erik* 2021: Affective Polarization in Multiparty Systems? Comparing Affective Polarization Towards Voters and Parties in Norway and the United States. In: *Scandinavian Political Studies* 44(1), 34–44.
- Krause, Laura-Kristine/Gagné, Jérémie* 2019: Die andere deutsche Teilung. Zustand und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. More in Common.
- Layman, Geoffrey C./Carsey, Thomas M./Horowitz, Juliana Menasce* 2006: Party Polarization in American Politics. Characteristics, Causes, and Consequences. In: *Annual Review of Political Science* 9(1), 83–110.
- Levendusky, Matthew S.* 2009: The Microfoundations of Mass Polarization. In: *Political Analysis* 17(2), 162–176.
- Lütjen, Torben* 2020: Amerika im kalten Bürgerkrieg. Wie ein Land seine Mitte verliert. Bundeszentrale für politische Bildung.
- Lupu, Noam* 2015: Party Polarization and Mass Partisanship: A Comparative Perspective. In: *Political Behavior* 37(2), 331–356.
- Macy, Michael W./Ma, Manqing/Tabin, Daniel R./Gao, Jianxi/Szymanski, Boleslaw K.* 2021: Polarization and Tipping Points. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences* 118(50), 1–9.
- Maier, Jürgen* 2020: „Salz in der Suppe“ oder „Klimakiller“? Empirische Befunde zum Wandel der parlamentarischen Streitkultur nach dem Einzug der AfD in die deutschen Landtage. In: *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 51(3), 622–638.
- Mason, Lilliana* 2015: “I Disrespectfully Agree”. The Differential Effects of Partisan Sorting on Social and Issue Polarization. In: *American Journal of Political Science* 59(1), 128–145.
- Mau, Steffen* 2022: Kamel oder Dromedar? Zur Diagnose der gesellschaftlichen Polarisierung. In: *Merkur* 76(874), 5–18.

- McCarty, Nolan* 2015: What We Know and Do Not Know About our Polarized Politics. In: Hopkins, Daniel J./Sides, John (Hg.): Political Polarization in American Politics. Bloomsbury Academic, 1–8.
- McCarty, Nolan* 2019: Polarization. What Everyone Needs to Know. Oxford University Press.
- McCoy, Jennifer/Somer, Murat* (Hg.) 2019: Polarizing Politics: A Global Threat to Democracy. Special Issue of the The Annals of the American Academy of Political and Social Science, Vol 681.
- McCoy, Jennifer/Somer, Murat* 2019: Toward a Theory of Pernicious Polarization and How It Harms Democracies: Comparative Evidence and Possible Remedies. In: The Annals of the American Academy of Political and Social Science 681(1), 234–271.
- Medeiros, Mike/Noël, Alain* 2014: The Forgotten Side of Partisanship. Negative Party Identification in Four Anglo-American Democracies. In: Comparative Political Studies 47(7), 1022–1046.
- Müller, Jan-Werner* 2016: Was ist Populismus? Ein Essay. Suhrkamp.
- Munzert, Simon/Bauer, Paul C.* 2013: Political Depolarization in Germany, 1980–2010. In: Political Science Research and Methods 1(1), 67–89.
- Neu, Viola* 2021: Des Wählers Herz. Emotionale Parteienbewertung aus repräsentativen und qualitativen Umfragen. Konrad-Adenauer-Stiftung, kas.de.
- Nithyanand, Rishab/Schaffner, Brian/Gill, Phillipa* 2017: Online Political Discourse in the Trump Era, arxiv.org.
- O’Flynn, Ian* 2006: Deliberative democracy and divided societies. Edinburgh University Press.
- Palonen, Emilia* 2009: Political Polarisation and Populism in Contemporary Hungary. In: Parliamentary Affairs 62(2), 318–334.
- Pokorny, Sabine* 2018: Von A wie Angst bis Z wie Zuversicht. Eine repräsentative Untersuchung zu Emotionen und politischen Einstellungen in Deutschland nach der Bundestagswahl 2017. Analysen und Argumente 302. Konrad-Adenauer-Stiftung, kas.de.
- Roose, Jochen* 2018: Bewegungen als Retter der Demokratie. Chancen von sozialen Bewegungen gegen die populistische Macht und der Fall Polen. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen 30(1–2), 365–371.
- Roose, Jochen* 2021: Politische Polarisierung in Deutschland. Repräsentative Studie zu Zusammenhalt in der Gesellschaft. Konrad-Adenauer-Stiftung, kas.de.
- Santos, Fernando P./Lelkes, Yphtach/Levin, Simon A.* 2021: Link Recommendation Algorithms and Dynamics of Polarization in Online Social Networks. In: Proceedings of the National Academy of Sciences 118(50) 1–9.
- Schmelzle, Cord* 2021: Ist Polarisierung schlecht für die Demokratie? In: Blätter der Wohlfahrtspflege 168(2), 51–54.
- Skytte, Rasmus* 2021: Dimensions of Elite Partisan Polarization. Disentangling the Effects of Incivility and Issue Polarization. In: British Journal of Political Science 51(4), 1457–1475.
- Stavrakakis, Yannis* 2018: Paradoxes of Polarization: Democracy’s Inherent Division and the (Anti-) Populist Challenge. In: American Behavioral Scientist 62(1), 43–58.
- Vallier, Kevin* 2021: Trust in a Polarized Age. Oxford University Press.
- van Prooijen, Jan-Willem* (Hg.) 2021: The Psychology of Political Polarization. London: Routledge.
- Vögele, Catharina/Thoms, Claudia* 2019: Die isolierte Fraktion. Zwischenreaktionen, Zwischenrufe und die AfD im Baden-Württembergischen Landtag. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen 50(2), 306–326.

- Wagner, Markus* 2021: Affective Polarization in Multiparty Systems. In: *Electoral Studies* 69.
- Wagschal, Uwe/König, Pascal* 2015: Die Links-Rechts-Positionierung der Parteien bei den Bundestagswahlen 2005 bis 2013. Eine empirische Analyse anhand des Wahl-O-Mat. In: Korte, Karl-Rudolf (Hg.): *Die Bundestagswahl 2013*. Springer VS, 185–210.
- Westle, Bettina* 2012: „Postdemokratien?“ Zur Wahrnehmung der Parteien auf der ideologischen Links-Rechts-Skala: Großbritannien, Frankreich und Deutschland. In: *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 6(2) 255–301.
- Zhuravskaya, Ekaterina/Petrova, Maria/Enikolopov, Ruben* 2020: Political Effects of the Internet and Social Media. In: *Annual Review of Economics* 12(1), 415–438.
- Zingher, Joshua N./Flynn, Michael E.* 2018: From on High. The Effect of Elite Polarization on Mass Attitudes and Behaviors, 1972–2012. In: *British Journal of Political Science* 48(1), 23–45.